

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 9 (1923)
Heft: 45

Artikel: Ein neues Religionslehrbuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertatenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volksschule“ · „Mittelschule“ · „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Eben Vb 82) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Ein neues Religionslehrbuch. — Die Kunstblätter. — Vom Schulbericht Innerrhodens 1920/23. — Zur „Geschichte“ der Rute in der Schule. — Schulnachrichten. — Katholische Lehr- u. Erziehungsanstalten und Privatinstitute der Schweiz (Schluß). — **Beilage:** Volksschule Nr. 21.

Ein neues Religionslehrbuch.

Vor kurzem ist im Verlag von Ant. Gander, Hochdorf, ein neues Religionslehrbuch erschienen,^{*)} von dem H. Hr. Dr. F. A. Herzog, Prof. der Theologie am Priesterseminar in Luzern, in der „Schweiz. Kirchenztg.“ sagt, hier habe man „nun zum erstenmal ein Religionshandbuch, das von einem psychologisch durchgebildeten Lehrer stammt. Darum ist das Buch kein Handbuch, kein Lernbuch, sondern ein wirkliches Lehrbuch, ein Buch, das von der ersten bis zur letzten Zeile durchdacht, mitten ins frisch pulsierende Leben greift, durchaus neu und eigenartig die wichtigsten religiösen Fragestellungen behandelt. Das Buch bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte des Religionslehrbuches.“

Das Buch wird nicht bloß als Lehrbuch für Oberklassen die Grundlage bilden, es wird auch begleitend sein für die Behandlung der Religion auf der Volksschulstufe, und ist darum für jeden Geistlichen bedeutsam.“

Wir machen unsere Leser wohl am besten mit dem Sinn und Geiste des neuen Religionslehrbuches bekannt, wenn wir dem Verfasser selber das Wort geben. Er schreibt im Vorwort folgendes zur methodischen Bewertung und Verwertung seines Werkes:

Es hat kürzlich ein etwas vorlauter Kritiker in der „Schweizer-Schule“ die überraschende Behauptung aufgestellt, das Religionslehrbuch an unsern Mittelschulen sei das methodisch rückständigste aller Mittelschul-Lehrbücher.

Das war ein schwerer Vorwurf — nicht an den Religionslehrer, sondern an das Religionsbuch. Der Religionslehrer war ja, Gott und ihm sei es gedankt — und das hat ja auch der Kritiker anerkannt —, besser als der Ruf seines Buches.

^{*)} Lehrbuch der kath. Religion, für Gymnasien und Realschulen, Lehrer- und Lehrerinnenseminare, von Lorenz Rogger, Seminardirektor, Preis, in Leinwand gebunden, Fr. 4.80; 366 Seiten).

Es soll hier nicht untersucht werden, inwieweit jene Kritik berechtigt und inwieweit sie ungerecht, übertrieben war. Tatsache ist, daß weite Kreise von Religionslehrern an Mittelschulen das Ungenügen ihres Buches schon längst fühlten und beklagten. Und noch schlimmere und folgenschwerere Tatsache ist, daß der Mittelschüler, der katholische Mittelschüler selber dieses Ungenügen spürte, daß ihm das Religionsbuch weniger war, als es ihm hätte sein sollen und können, vielleicht weniger war als irgend ein anderes seiner Lehrbücher.

Das war — nach meiner Ansicht — ein Hauptfehler des bisherigen Religionslehrbuches an Mittelschulen: es war zu viel „Katechismus“ in seiner ganzen Anlage und Form und Absicht. Katechismus, nur etwas größer, etwas ausführlicher als der Katechismus der Volksschulstufe. Es war zu viel Lernbuch, zu viel Gedächtnisbuch — für die Prüfung. Es war zu viel bloßes Repetitionsbuch für die jeden Christen in gleicher Weise interessierenden und verpflichtenden religiös-sittlichen Wahrheiten und Forderungen. Aber es war das zu wenig, was es doch in erster Linie hätte sein sollen: ein Buch für heranwachsende Jugend und ein Buch für studierende heranwachsende Jugend.

Was das alles für Folgen haben konnte für die Stellung des Schülers zu seinem Religionsbuche und damit auch für seine Stellung zum Religionsfache und damit vielleicht auch für seine Stellung zum Religionslehrer und damit letzten Endes auch für seine Stellung zur Religion selber — möchte ich hier nicht untersuchen. Auch soll hier nicht näher ausgeführt werden, warum — Gott sei Dank — diese möglichen Folgen in sehr vielen Fällen nicht eintraten.

Das vorliegende Buch möchte nun — und dadurch unterscheidet es sich wohl am meisten vom bisherigen Religionsbuche —, daß der Schüler die religiös-sittlichen Wahrheiten und Forderungen nach Möglichkeit selber sich erarbeite. Er ver-

sucht also, um es kurz zu sagen, einen fruchtbaren Hauptgedanken der Arbeitsschule auch in die Religionsstunde hinein zu verpflanzen.

Es tut das nicht darum, weil „Arbeitsschule“ und „Arbeitsprinzip“ heute gerade Trumpf sind in der pädagogischen Literatur. Der Verfasser ist übrigens nicht durch die Theorie zu dieser Methode gekommen, sondern durch die Praxis. Und daß diese Methode recht wohl vereinbar ist mit der Glaubensatsache, daß die Religion ein objektiv gegebenes, von Gott geoffenbartes Gut ist, das wir auf die Autorität des sich offenbarenden Gottes und auf die Autorität der lehrenden Kirche hin in demütigem, von der Gnade erleuchtetem Glauben anzunehmen haben, wird doch ohne weiteres einleuchten.

Das Buch möchte dem Arbeitsprinzip im Religionsunterrichte dienen — aus der sichern Hoffnung heraus, daß, was der Schüler auf diese Weise, also durch möglichst weitgehende eigene geistige Tätigkeit sich erarbeitet, ihm tiefer geht, länger und sicherer bleibt, darum fruchtbarer wird, als was bloß angelernt wurde. Und es soll damit besonders erreicht werden, daß unsere jungen Leute auch in religiös-sittlichen Fragen besser, gründlicher, schärfer, logischer, katholischer denken und urteilen lernen. Mehr Logik, mehr Konsequenz im religiös-sittlichen Denken auch des Katholiken! Gewiß, damit ist die Logik, die Konsequenz im religiös-sittlichen Wollen und Handeln nicht ohne weiteres gegeben. Aber wenn wenigstens vorläufig nur etwas mehr Logik und mehr Konsequenz ins religiös-sittliche Denken und Urteilen hineinkäme, wäre schon ordentlich viel erreicht.

Und ich meine, diese Methode müßte ferner zur Folge haben, daß der Schüler, auch der geistig sehr regsame Schüler, wieder lieber zu uns in die Religionsstunde käme. Nicht nur gern zu uns käme, weil es in der Nähe des Religionslehrers vielleicht heimlicher, gemüthlicher zugeht, als in der Nähe seiner weltlichen Kollegen, sondern gern zu uns käme, weil unsere Stunde selber, unser Fach ihn anziehe; ihn darum anziehe, weil es ihm etwas zu tun aufgibt, etwas zu tun nicht nur für das Gedächtnis, mit dem allein der Reisende nicht gerne arbeitet, sondern etwas zu tun auch für den Verstand, für sein Denken, sein Urteilen, seinen wach gewordenen Forschungstrieb. Darum gerne und lieber als bis dahin zu uns käme, weil er fühlte, daß es auch in der Religionsstunde der Mittelschule neue Probleme gibt, mit denen sich auseinanderzusetzen des Schweizer der Edeln und der Edelsten wert ist, ja, daß die Probleme der Religionsstunde eigentlich die tiefsten, die wichtigsten, die entscheidenden Probleme, also die Probleme des Menschen und der Menschheit sind.

Damit kommen wir zu einem zweiten Gedanken, dem unser Buch dienen möchte, zu einem zweiten Merkmal, durch das es sich von andern Büchern seiner Art unterscheidet: es sucht die religiös-sittlichen Probleme in eine neue Beleuchtung zu rücken. Es sucht damit die religiös-sittlichen Fragen überhaupt interessanter zu machen, aktueller zu gestalten.

Es mag wohl sein, daß es dem einen oder an-

dern seiner Kritiker — besonders dem Kritiker von links — in dieser Hinsicht zu viel des Guten tut, daß dem einen oder andern die Behandlung religiös-sittlicher Fragen zu aktuell, zu konkret scheint. Die Art und Weise, wie dieses Buch über Weltanschauungen und Irrlehren aus der noch warmen Gegenwart redet; wie da über politische, wirtschaftliche und allgemein kulturelle Fragen und ihre Vertreter verhandelt werde, das sei nun doch des Guten zuviel, das sei nun doch unerhört, das sei denn doch bis dahin — löblicherweise — nicht Brauch gewesen.

Wohl gemerkt: von allen diesen Fragen redet das Buch nur, insofern sie einen religiös-sittlichen Charakter haben, insofern sie also tatsächlich ins Religionsbuch hineingehören. Und daß sie wirklich hineinkämen, das gehört eben zur — neuen Methode. Das Buch kommt ja zudem nicht in die Hände von Kindern, sondern es ist für heranwachsende Staatsbürger und Kulturmenschen und zwar für studierende Staatsbürger und Kulturmenschen geschrieben.

Das war ja übrigens — sagt der moderne Methodiker — ein besonderer Mangel des bisherigen Religionsbuches: es war zu lebensfremd, zu abstrakt, darum zu wenig interessant, zu wenig aktuell. Darum nickte der junge Student so oft ein während der Religionsstunde. Darum schwur mancher von unsern gebildeten Katholiken wohl auf das Wort des Religionsbuches, vertrat aber im Leben draußen — ohne von seiner Logik irgendwie darob beunruhigt zu werden — Ansichten, die dem Sinn des Religionsbuches direkt widersprachen. — Erziehen heiße, sagt man, ins Leben einführen. Und wenn das die Aufgabe der Erziehung im allgemeinen ist, dann ist es doch sicher auch und in allererster Linie die Aufgabe der Religionsstunde und des Religionslehrers und des Religionsbuches, des Erziehungsbuches kat'epochen.

Uebrigens habe ich diese Methode einem Pädagogen abgelauscht, der bei meinem Kritiker von links in noch größerem Ansehen steht als bei mir. So erzählt nämlich Heinrich Pestalozzi in seinem „Lienhard und Gertrud“ vom Religionslehrer nach seinem Herzen, vom Pfarrer Ernst von Bonnal: „Er trat in die Umstände der Leute ein, ließ Alte und Junge jede nützliche Erfahrung, die sie in ihrem Kreise gemacht hatten, erzählen. Er benützte die Vorfälle der Zeit und der Umstände, die in der Gemeinde Eindruck auf die einzelnen gemacht hatten, um diese Eindrücke zu berichtigen, zu veredeln, zu deuten.“ —

Ueber dem Eingange zur Universität Würzburg steht das Wort: Veritati! Das gleiche Wort soll auch über dem Schulzimmer stehen: der Wahrheit zu dienen! Christus, unser Vorbild hat sich ja geradezu zum König der Wahrheit erklärt; darum sei er in die Welt gekommen, sagt er vor Pilatus, um der Wahrheit Zeugnis zu geben. Und „Die Wahrheit wird euch frei machen“, lehrt er (Joh. 8,21). Also dürfen wir, müssen wir auch in der Religionsstunde der Wahrheit dienen.

Freilich, die Wahrheit ist manchmal hart, besonders, wenn sie uns, wie wieder Pestalozzi sagt, „nicht in den Kram paßt“. Und darum darf der Religionslehrer es nicht unterlassen, zum oft so harten Worte „Veritati“ noch ein anderes über

den Eingang zum Religionszimmer zu schreiben, das Wort: „Ex caritate — Aus Liebe!“ Wahrheitsdienst, aber nur aus Liebe! Aus Liebe zu Gott und aus Liebe zur unsterblichen Menschenseele. In diesem Sinne ist Wahrheitsdienst Liebesdienst, höchster und schönster Liebesdienst.

Ins Leben einführen! Aber nicht nur ins vielgestaltige Leben außer uns, sondern ebenso sehr auch ins noch viel kompliziertere Leben in uns selber — ins Seelenleben einführen. Ach, wir beurteilen so oft den Menschen selber hart — den Irrenden oder den Sünder —, wo wir doch nur den Irrtum oder die Sünde hart beurteilen sollten. Und wir begleiten so vorschnell den braven Menschen mit unserem Lobe in den höchsten Himmel hinauf, wo wir doch eigentlich nur die Bravheit loben dürften. Das kommt daher, daß wir wohl in der Theologie stark, in der Psychologie aber oft recht schwach sind. Und das kommt wieder daher, daß unser Religionsbuch und vielleicht auch unser Religionslehrer wohl theologisch auf der Höhe gewesen waren, nicht aber psychologisch. Also etwas mehr Psychologie in der Religionsstunde und dadurch auch im Urteile über den Mitmenschen! Die schöne Folge davon hieße dann: mehr Gerechtigkeit und mehr Liebe im Menschenleben.

Man wird also in diesem Buche recht viel „Psychologisches“ finden. Und sollte gar zu viel Psychologie darin sein, dann käme das daher, daß — nach dem Urteile des Verfassers — im bisherigen Religionsbuche zu wenig Psychologie war.

Und noch eine dritte Absicht, die unser Religionsbuch in besonderer Weise verfolgt: es versucht neben der deduktiven Methode auch die *induktive* weitgehend zu verwenden.

Gewiß ist die Religion und der ganze Inhalt unserer hl. Religion objektives, von Gott uns gegebenes Gut, das wir in demütigem Glauben, also auf deduktivem Wege, uns anzueignen haben. Gewiß ist die Religion zuerst und ihrem Wesen nach das Mittel, Gott zu gefallen und dadurch in den Himmel zu kommen.

Aber die Religion ist auch für dieses Leben da, auch für dieses Leben gut und heilsam, auch für dieses Leben eigentliche Notwendigkeit, naturgesetzliche Notwendigkeit. Diesem Gedanken nun möchte das vorliegende Lehrbuch in besonderer Weise dienen. Es möchte zeigen, daß die Religion, die

christliche Religion, die katholische Religion, nicht nur gut ist für ein glückliches Jenseits, sondern auch für ein möglichst glückliches Diesseits. Daß sie nicht nur gut ist für die Sterbenden, sondern auch für die Lebenden, nicht nur für die Weltflüchtigen, sondern auch für die Weltbeherrschenden. Mit andern Worten: es möchte zeigen, daß die *anima naturaliter christiana* ist, daß die Menschenseele von Natur aus eine christliche, das heißt eine katholische ist, daß sie das nicht nur zur Zeit des Tertullian war, sondern daß auch die *anima* im 20. Jahrhundert nach dem gleichen Lebensgesetz geschaffen ist, daß die Menschenseele und ihre Beschaffenheit und daß das Menschenleben und seine Gegebenheiten nach dem Christentum und zwar nach dem katholischen Christentum eigentlich rufen.

Wie wichtig es ist, dem heranwachsenden Menschen und erst recht dem studierenden heranwachsenden Menschen seine Religion auch von dieser Seite zu zeigen, ihn auch auf diesem Wege zur Wertschätzung seiner Religion zu führen, das sagt uns die elementarste psychologische Erwägung. Und daß gerade der werdende Mensch für diese Methode empfänglich ist, das beweist uns, wenn wir es nicht an der eigenen Seele erfahren hätten, der einzigartige Erfolg der Bücher von Fr. W. Förfster.

Ein neues Religionsbuch!

Gewiß, es kommt auch auf das Religionsbuch an! Wenn wir nicht daran glaubten, hätten wir uns die Mühe gar nicht genommen, eines zu schreiben.

Aber wir wissen anderseits auch recht wohl, wie wenig das Religionsbuch doch eigentlich bedeutet, wie wenig im Verhältnis zum Religionslehrer selber; wie armselig der tote Buchstabe des Buches ist im Verhältnis zum lebendigen Worte des Lehrers!

Und noch entscheidender als das beredteste Wort des Lehrers ist die ganze *Persönlichkeit* des Lehrers. Und noch viel wichtiger als das, was der Lehrer durch sein Wort und seine Persönlichkeit — wir könnten einfacher sagen: durch sein Beispiel — tut, ist das, was Gott tun muß, ist die *Gnade*. Und daraus folgt etwas sehr Wichtiges für den Religionslehrer. Der hl. Bernard schrieb das Tiefste zur Methodik des Religionsunterrichtes, wenn er lehrte: „Nunc manent tria haec: verbum, exemplum, oratio; major autem horum est oratio — Jetzt bleiben diese drei: das Wort, das Beispiel, das Gebet: das größte davon aber ist das Gebet.“

Die Kunstblätter.

Vor 20 Jahren starb Ernst Stüdelberg, der geniale Maler, dem wir u. a. den herrlichen Schmuck der Tellskapelle verdanken. Seine Fresken, die wohl zum Besten gehören, was die Kunst des Pinsels in den Dienst unserer vaterländischen Geschichte gestellt, haben ihn mit einem Schlage zu einem der angesehensten Maler seiner Zeit gemacht. Aber das sind nicht seine einzigen Werke. Zahlreiche Museen, insbesondere das Stüdelberg-Museum seiner Vaterstadt Basel u. a., erfreuten sich

im Besitze seiner großartigen Schöpfungen. Der Jahrgang 1924 des katholischen Schülerkalenders „Mein Freund“ enthält 12 farbige Kunstblätter von Stüdelbergbildern, die allein schon das treffliche Schülerjahrbuch kaufenswert machen. Die Wiedergabe ist so tabellos schön, daß man sich an ihnen nicht genug sattsehen kann. „Das Kind der Armgard“, „Wilhelm Tell“ und Hedwig“ sind Studien zu den Fresken in der Tellskapelle, desgleichen die drei Schwarzdruck-